

Prof. Dr. Christoph Dinkel  
Pfarrer

**Predigt über Psalm 91,11 / Gedicht Bonhoeffer: Von guten Mächten**  
**Gottesdienst am 11. April 2012, Okuli**  
**Christuskirche Stuttgart**

Als Predigttext habe ich zum einen den Taufspruch unserer beiden Täuflinge ausgewählt: Der Herr hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen. (Psalm 91,11) Dieser Vers ist nicht nur der beliebteste Taufspruch, er ist auch seit Jahren der beliebteste Konfirmationsspruch (und eignet sich mithin auch zum Konfirmationsgedenken). Zum anderen soll uns das Gedicht „Von guten Mächten“ als Vorlage für die Predigt dienen, dessen ersten Teil wir gerade gesungen haben. Dass diese Zusammenstellung nicht zufällig erfolgt, werden Sie merken.

Liebe Gemeinde!

1. Glauben Sie an Engel? – Engel sind ja beliebte Figuren der christlichen Frömmigkeit. Sie können ganz niedlich erscheinen wie Raffaels Putten, die frech und pausbäckig wie kleine Kinder daherschauen und auf Postkarten und Tassen weit verbreitet sind. Engel können aber auch bedrohlich und grausam wirken: Ein Engel vertreibt Adam und Eva aus dem Paradies und bewacht den Zugang, damit sie nicht wieder zurückkönnen. Engel erscheinen in der Bibel oft als Boten: Maria erfährt von einem Engel, dass sie mit dem Jesuskind schwanger ist. Ein Engel informiert auch die Hirten auf dem Feld von Bethlehem über die Geburt des Heilands.

Engel tauchen einzeln auf, oft aber auch als Engelchor oder etwas militärischer als Engelheer. Dem einzelnen Botenengel auf dem Hirtenfeld folgt die Menge der himmlischen Heerscharen, um das große Gotteslob zu singen, in das wir an Weihnachten mit einstimmen. Eine Vielzahl von Engeln sieht im 8. Jahrhundert vor Christus der Prophet Jesaja in seiner Vision, in der er Gott im himmlischen Thronrat erblickt: „Serafim standen über ihm; ein jeder hatte sechs Flügel: Mit zweien deckten sie ihr Antlitz, mit zweien deckten sie ihre Füße und mit zweien flogen sie. Und einer rief zum andern und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll!“ (Jesaja 6,2f). – Serafen sind eine Spezialabteilung der Engel. Sie entstammen entweder der ägyptischen Mythologie und haben die Gestalt von geflügelten giftspeiende Kobraschlangen, die die Gottheit wie eine Leibwache beschützen. Alternativ könnten es auch Greife mit Menschengesicht und Menschenhänden und Stimme sein, dann wäre ihr Ursprung in Syrien zu suchen. Letztere hat wohl Jesaja in seiner Vision gesehen.

Aber ganz ehrlich: Wenn Sie an Engel denken – stellen Sie sie sich dann so vor: als sechsflügliger Greif mit Menschengesicht oder als sechsflüglige giftspeiende Kobra? Das klingt doch sehr nach den Figuren eines Harry-Potter-Films. Glauben Sie an solche Engel? Immerhin: Die Seraphen hatten ihren festen Platz in der sogenannten Präfation der lutherischen Abendmahlsliturgie, bis sie vor gut zehn Jahren einer Liturgiereform zum Opfer fielen und

durch das allgemeinere Wort „Engel“ ersetzt wurden. Aber im Hamburger Michel singt man zum Abendmahl noch in der alten Weise und da heißt es dann – und eigentlich muss ich das jetzt singen: „... durch welchen deine Majestät loben die Engel / anbeten die Herrschaften / fürchten die Mächte; die Himmel und aller Himmel Kräfte samt den seligen Seraphim / mit einhelligem Jubel dich preisen. Mit ihnen laß auch unsere Stimmen uns vereinen / und anbetend ohn Ende lobsingend“. Und dann folgt in der Liturgie das „Heilig, heilig, heilig“ aus Jesajas Vision. – Ja manchmal lassen sich mehr als 2700 Jahre Abstand ganz locker überspringen. Den Engeln und Seraphen sei Dank.

Aber zurück zur Ausgangsfrage: Glauben Sie an Engel? – Wahrscheinlich nicht an solche Engel wie sie Jesaja oder Maria oder die Hirten auf dem Feld von Bethlehem gesehen haben. Aber auf Engel ganz verzichten wollen Sie wohl auch nicht. Nicht einmal die DDR konnte sie auskommen. Weil Engel dem atheistischen Programm einerseits widersprachen, der Staat andererseits den menschlichen Bedürfnissen nach Engeln irgendwie nachgeben musste, wurden Engel in der DDR als „geflügelte Jahresendzeitfiguren“ verkauft. Engel sind für unserer Kultur unverzichtbar. Sie gehören ganz fest zum religiösen Inventar, ganz gleich ob bei Christen, Juden oder Muslimen.

2. Was aber genau sind Engel? – Für diese Frage hat die Theologie – sie werden es kaum glauben – eine eigene Disziplin entwickelt: Die Angelologie, die Lehre von den Engeln. Im Mittelalter hat man dabei die Frage besprochen wieviele Engel auf einer Nadelspitze Platz finden und wie genau die Einheiten innerhalb des Engelsheers gruppiert sind. Hildegard von Bingen und Thomas von Aquin haben genau neun Engelchöre identifiziert. Sie haben sie jedoch unterschiedlich gruppiert: Thomas in drei mal drei, unterschieden nach ihrem Herrschaftsbereich, Hildegard in zwei für den Leib, zwei für die Seele und fünf entsprechend den fünf Sinnen. Auf den ersten Blick mag das skurril erscheinen, je mehr man sich damit beschäftigt, um so plausibler wird die Sache. Denn eines muss man sich immer klarmachen: Die Alten waren ganz gewiss nicht dümmer als wir. Sie mögen anders gedacht, anders empfunden, anders beschrieben haben als wir – aber sie waren keine Idioten. Mit ihrer Lehre von den Engeln versuchten sie nämlich verständlich und nachvollziehbar zu machen wie Gott in der Welt und für die Menschen wirksam ist. Und um das wahrzunehmen sind unsere fünf Sinne ganz entscheidend.

Wir heutigen leiden ja oft unter einer zu abstrakten Vorstellung von Gott. Gott ist der ganz andere, der Transzendente. Friedrich Schleiermacher fasste im 19. Jahrhundert Gott als das „Woher der schlechthinnigen Abhängigkeit“. Im 20. Jahrhundert beschrieb Wolfhard Panzenberg Gott als die „alles bestimmende Wirklichkeit“ und für Paul Tillich war er das „was mich unbedingt angeht“. All das sind kluge und irgendwie richtige Formulierungen, für das konkrete Glaubensleben sind sie aber eher schwer zu greifen. Mit ihrer Engellehre haben die Alten hingegen eine sehr viel präzisere Sprache gefunden, um das Wirken Gottes in der Welt und für uns Menschen zu beschreiben. Eine Spur dieser konkreten Gottesvorstellung haben wir in unsere Gottesdienstliturgie eingebaut. Mit einer Formulierung aus dem 8. Jahrhundert haben wir vorher gesungen: Wo die Liebe wohnt und Güte, da ist unser Gott. Ubi caritas et amor deus ibi est (EG 571) – so haben es einst Mönche in St. Gallen gedichtet. Ganz knapp

wussten sie zu sagen, wo Gott zu finden ist: Überall dort, wo Liebe und Güte geübt werden. Die Mönche haben keine abstrakte Theorie und keine umfassende Welterklärung entwickelt. Sie haben einfach festgestellt, was Gott ausmacht: Güte und Liebe – wo wir diese entdecken, da ist Gott am Werk.

Und jetzt ist es nur noch ein kleiner Schritt zur Engellehre. Denn Engel sind nichts anderes als die kleinen Formen der Gegenwart Gottes. Engel haben keine Materie, keinen Körper, sie sind an ihren Wirkungen zu erkennen. Nach Bonaventura, einem Pariser Theologieprofessor und Franziskanermönch des 13. Jahrhunderts, haben Schutzengel folgende zwölf Aufgaben. 1. Sie rügen uns wegen unserer Vergehen, 2. helfen sie uns zur Sündenvergebung, 3. beschützen sie uns, 4. vertreiben sie Dämonen, 5. belehren sie uns, 6. offenbaren sie die Geheimnisse Gottes, 7. trösten sie, 8. sind sie Weggefährten, 9. unterwerfen sie unsere Feinde, 10. mäßigen sie die Versuchungen, 11. beten sie und 12. tragen sie unsere Gebete vor Gott. (nach [www.himmelsboten.de](http://www.himmelsboten.de))

Engel müssen also keine Flügel haben. Engel müssen auch gar nichts Mystisches, Gespenstisches oder Geheimnisvolles an sich haben. Als Engel Gottes kann alles dienen, was uns in der beschriebenen Weise hilft und nützlich ist: wenn uns jemand einen guten Rat gibt; wenn uns jemand zurückhält, damit wir nicht von einem Auto überfahren werden; wenn uns jemand warnt vor einer Gefahr, die wir übersehen; wenn wir traurig sind und uns jemand zu trösten vermag; wenn uns eine gute Nachricht ereilt und eine bedrückende Angst verfliegt; wenn uns verziehen wird; wenn wir Neues erkennen und uns ein Licht aufgeht; wenn wir einen Konflikt unbeschadet überstehen; wenn wir zu Gott beten und spüren, dass uns geholfen wird. – Für all das fehlt uns Heutigen oft die Sprache es zu würdigen und als geistliche Erfahrung der Gegenwart Gottes zu beschreiben. Die Alten hatten dafür ihre Lehre von den Engeln. Vielleicht sollten wir bei ihnen wieder lernen, was Engel sind.

3. Dietrich Bonhoeffer war ein Mensch, dem Engel sehr wichtig waren. Er war 1943 von den Nazis verhaftet worden, unter anderem weil er Juden zur Flucht verholfen hatte. Bonhoeffer war eingeweiht in die Attentatspläne des Grafen Stauffenberg auf Adolf Hitler. Im April 1945 wurde er auf Befehl Hitlers noch kurz vor Kriegsende ermordet. In der Haft hat Bonhoeffer viel in der Bibel gelesen, das Psalmenbuch hat er gleich mehrfach durchgearbeitet und durchgebetet. In einem Brief an seinen Freund Eberhard Bethge erwähnt er ganz ausdrücklich den Psalm 91 und spielt auf jene Verse an, die Sie Ihren Kindern mit auf den Weg geben: Der Herr hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen. (Brief 3.6.44, Dietrich Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung, DBW 8, S. 467, Anm. 6). Das Gedicht „Von guten Mächten“ schreibt Bonhoeffer einige Monate später als er schon in verschärfter Gestapo-Haft saß und jederzeit mit seiner Hinrichtung rechnen musste. Bonhoeffer hat das Gedicht seinem letzten Brief beigelegt, den er seiner Verlobten Maria von Wedemeyer schreiben konnte. Der Brief datiert vom 19. Dezember 1944. Er ist der Schlüssel zu Bonhoeffers Gedicht und ein Schlüssel zu Psalm 91. Bonhoeffer schreibt:

„Meine liebste Maria!

Ich bin so froh, daß ich Dir zu Weihnachten schreiben kann, und durch Dich auch die Eltern und Geschwister grüßen und Euch danken kann. Es werden sehr stille Tage in unsern Häusern sein. Aber ich habe immer wieder die Erfahrung gemacht, je stiller es um mich herum geworden ist, desto deutlicher habe ich die Verbindung mit Euch gespürt. Es ist, als ob die Seele in der Einsamkeit Organe ausbildet, die wir im Alltag kaum kennen. So habe ich mich noch keinen Augenblick allein und verlassen gefühlt.“ (Brautbriefe Zelle 92. Dietrich Bonhoeffer – Maria von Wedemeyer 1943-1945, hg. v. Ruth-Alice von Bismarck und Ulrich Kabitz, München 1992, Ausgabe 2006, S. 208f)

Eine Einsamkeit wie Bonhoeffer sie erlebte, werden die Wenigsten von uns kennen. Zu laut und umtriebig ist die Welt, in der wir leben. Aber vorstellen können wir es uns schon und manchmal, zum Beispiel im Urlaub oder in einer anderen stillen Stunde, da können auch wir Organe entwickeln und Verbindungen spüren, die uns im Alltag verborgen sind. Einsamkeit, Sehnsucht, auch Trauer können einen sensibel machen für das, was wir sonst übersehen und überhören. Bonhoeffer beschreibt Maria gegenüber weiter, was für ihn in seiner Situation alles zu spüren ist:

„Du, die Eltern, Ihr alle, die Freunde und Schüler im Feld, Ihr seid mir immer ganz gegenwärtig. Eure Gebete und guten Gedanken, Bibelworte, längst vergangene Gespräche, Musikstücke, Bücher bekommen Leben und Wirklichkeit wie nie zuvor. Es ist ein großes unsichtbares Reich, in dem man lebt und an dessen Realität man keinen Zweifel hat. Wenn es im alten Kinderlied von den Engeln heißt: „zweie die mich decken, zweie, die mich wecken“ so ist diese Bewahrung am Abend und am Morgen durch gute unsichtbare Mächte etwas, was wir Erwachsenen heute nicht weniger brauchen als die Kinder.“ (ebd.)

Die guten Mächte – das sind also nichts anderes als Engel. Bonhoeffer schreibt es an seine Maria in wünschenswerter Deutlichkeit. Während seiner Haftzeit hat Bonhoeffer immer wieder überlegt, wie man die alten christlichen Begriffe so sagen kann, dass sie auch für moderne Menschen verstehbar und einleuchtend werden. Für das alte Wort „Engel“ hat Bonhoeffer das Wort „gute Mächte“ gefunden und tatsächlich ist diese Übersetzung ganz und gar geglückt. Geglückt ist ihm aber auch noch etwas anderes: Bonhoeffer hat mit seiner Beschreibung dessen, was er als Engel und gute Mächte erlebt, an die konkreten Vorstellungen der mittelalterlichen Frömmigkeit angeknüpft. Gottes Engel begegnen ihm nicht als gespenstische Wesen, sondern ganz handfest als seine Braut Maria, als seine Eltern, als Freunde und Schüler: „Ihr seid mir immer ganz gegenwärtig“, sagt er. Und seine Aufzählung der Engel, die ihn umgeben, geht weiter: „Eure Gebete und guten Gedanken, Bibelworte, längst vergangene Gespräche, Musikstücke, Bücher“. – Das alles erlebt Bonhoeffer als gute Mächte, als Engel, als kleine Form der Gegenwart Gottes. Und diese Engel, da ist sich Bonhoeffer sicher, brauchen Erwachsene Menschen nicht weniger als Kinder.

4. Die Begleitung durch Gottes Engel heißt nicht, dass uns im Leben nichts Böses passieren kann. Unser Glaube ist ja nicht unreal, auch Bonhoeffer wurde hingerichtet und hat mit dieser Möglichkeit fest gerechnet als er sein Gedicht schrieb. Die Begleitung durch Gottes Engel

heißt aber, dass wir nicht allein sind, was immer uns geschieht. Die guten Mächte sind um uns am Abend und am Morgen.

Und noch etwas gilt es zu sagen: Gerade wenn es uns schlecht geht, neigen wir dazu, die Engel und guten Mächte zu übersehen, die um uns sind. So verwundet und verstört sind wir dann manchmal, dass wir Hilfe gar nicht wahrnehmen und nicht annehmen können. In dieser Not kann uns das Psalmwort, kann uns Bonhoeffers Gedicht helfen. Ihre Botschaft ist: Nimm wahr, was an guten Mächten um dich ist. Es sind viel mehr Engel da als du glaubst. Höre doch auf die Musik der Engel und ihren Gesang. Du bist nicht allein. Gottes Engel sind bei dir. – Amen.